

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **14 (1927)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

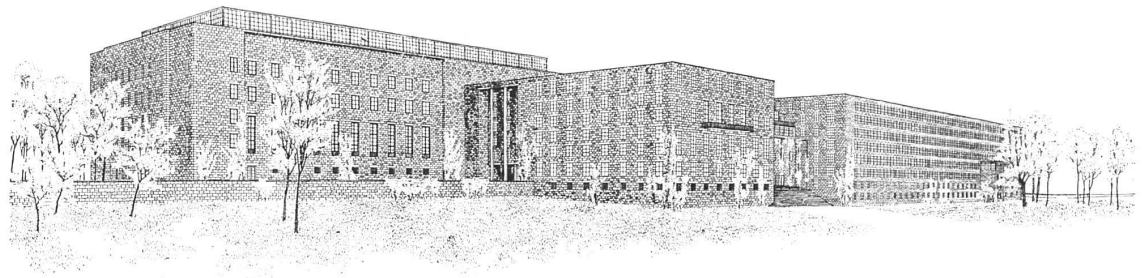
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



PROJEKT DER ARCHITEKTEN FRANZ SCHEIBLER B.S.A., WINTERTHUR UND HANS SCHNABEL, BÖHMISCH-LEIPA
Ansicht gegen den See

DER VÖLKERBUNDS-WETTBEWERB

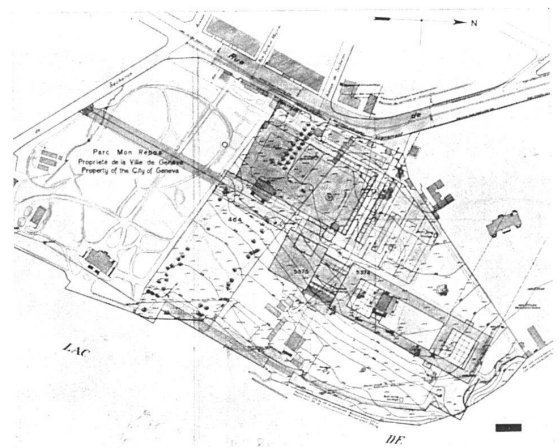
Publikationen

Wie zu erwarten war, hat in den europäischen Architekturzeitschriften unmittelbar nach der Eröffnung der Genfer Ausstellung ein wahres Wettrennen in der Publikation der prämierten und nicht prämierten Projekte eingesetzt. Einzelne unter ihnen — wie die »Bauwelt«, die »Deutsche Bauzeitung«, »Bouwkundig Weekblad en Architectura« u. a. — haben sogleich nach einer vom Völkerbund herausgegebenen, nicht eben erfreulichen Broschüre die Perspektiven, Grundrisse und Fassaden der 27 prämierten Projekte veröffentlicht, andere — wie die »Schweiz. Bauzeitung«, »Wasmuths Monatshefte für Baukunst« — kündigen eine solche Veröffentlichung für die nächsten Hefte noch an. Das »Werk« hat als erste Zeitschrift das *Projekt Le Corbusier* im Juniheft, ferner die *Projekte Neutra* (zusammen mit R. M. Schindler) im Maiheft, und *Meyer-Wittwer* im Juliheft publiziert und damit auf drei der interessantesten und besten Arbeiten überhaupt aufmerksam gemacht, und da inzwischen längst auch in allen Tageszeitungen über den Ausgang der Konkurrenz ausführlich berichtet worden ist, so beschränken wir uns vorläufig auf das, was in diesem Hefte geboten wird, in der Meinung allerdings, es sollten gelegentlich, unabhängig von den einzelnen Projekten, einige prinzipielle Fragen der Angelegenheit zur Darstellung kommen. Einen interessanten Anfang dazu macht die »Schweizerische Bauzeitung« mit der Publikation eines Aufsatzes von Ing. Osswald über die Akustik des grossen Saales (Nummer vom 30. Juli).

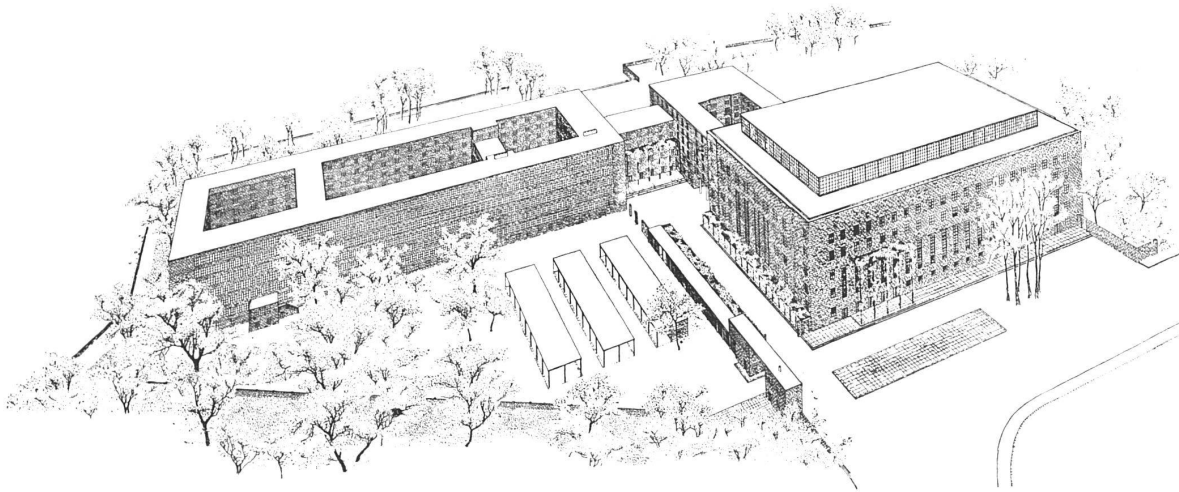
Die Ausführung

Ueber die wichtigste Frage, wie denn nun die Sache weitergehen und wer den Bau ausführen soll, weiss heute noch kein Mensch Bescheid. Im September ist

Völkerbundsversammlung, und da muss wohl ein Beschluss gefasst werden. Man kann sich vorstellen, was alles schon hinter den Kulissen spielt. Angesichts der Ausstellung der Wettbewerbsprojekte sind auch die eifrigsten Verfechter eines 2. Wettbewerbes von ihrer Idee abgekommen: wirklich, es würde zu gar nichts führen, etwa die Prämierten, gleichgültig ob aller oder nur einer Kategorie, noch einmal auf die Aufgabe loszulassen. Einer der Preisrichter, Prof. Josef Hoffmann (Wien) hat in der »Deutschen Bauzeitung« vom 3. August über die Arbeit der Jury einiges verlauten lassen, was für die Gruppierung innerhalb des Collegiums interessant ist. Er sagt da: »Erfrischend und neu, bei liebenswürdiger Einfachheit, wirkte wenigstens auf uns, ich meine Berlage, Tengbom, Moser und mich, die Arbeit des aus der französischen Schweiz stammenden Architekten *Le Corbusier* u.s.w.« Dieser Ausspruch zeigt, dass im Preisgericht die Bildung



Situationsplan



PROJEKT SCHEIBLER-SCHNABEL
Ansicht landeinwärts

einer Mehrheit nicht völlig unmöglich wäre, und so drängt sich die Idee auf, dass das Preisgericht selbst zu einem Gutachten über den weiteren Verlauf des Wettbewerbes veranlasst werden sollte, mit dem bestimmten Auftrage, sich für *ein* Projekt zu entscheiden. Die öffentliche Meinung ist in den germanischen Ländern so überwiegend für Le Corbusiers geniale Lösung eingetreten, dass auch die politischen Instanzen in Genf an diesem Projekt nicht mehr vorbeigehen können, das man mit Recht als das weitaus beste unter allen bezeichnet hat. Es wäre schön, wenn sich die Schweizer Vertreter beim Völkerbund offen für diese Arbeit verwenden und so unserm Landsmanne zum Siege verhelfen würden.

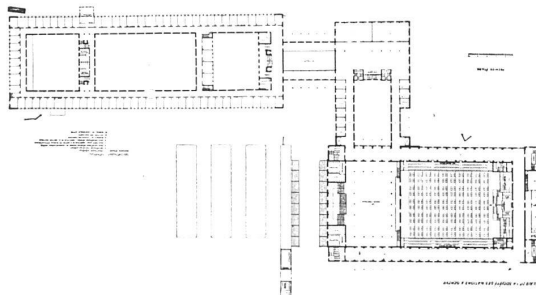
Glr.

Das Projekt Scheibler-Schnabel

Die Redaktion des »Werk« hat dasjenige Projekt, das ihr unter den nicht prämierten Schweizer Projekten (soweit diese ihr bekannt wurden) das beste schien, zur Publikation erbeten. Es stammt von Architekt *Franz Scheibler B. S. A. Winterthur* und seinem deutschen Kollegen *Hans Schnabel* in Böhmisches-Leipa, beides Schüler eines der besten deutschen Architekturlehrer, Heinrich Tessenow. Wir publizieren die sehr klare und diskrete Arbeit ohne weiteren Kommentar, unter Beifügung desjenigen Teiles des Erläuterungsberichtes, der sich auf die Technik und die Materialien bezieht.

Par suite de la faible limite des charges à supporter par le terrain, toutes les constructions reposent sur un radier général en béton armé. L'édifice abritant la grande salle des séances est constitué principalement par une ossature en béton armé, comblée par des briques, tandis que les façades sont revêtues de pierre artificielle taillée; les autres façades sont constituées par des murs en brique, revêtus de pierre artificielle taillée. Le plafond de la grande salle et de son vestibule est

prévu en vitrages supportés par une ossature métallique; certaines parties peuvent être soulevées garantissant une aération parfaite de la salle. Tous les autres plafonnages sont en béton. Les planchers sont prévus en linoléum spécial recouvrant une couche sous-jacente. Pour le grand escalier, il peut être fait usage de béton spécial. Les plafonnages sont revêtus en tôles de cuivre, fixées sur couche isolante. Les parois intérieures des bureaux et des salles de conférences sont crépies et vernies. Les principaux bureaux et la salle du Conseil peuvent être prévus avec revêtement de bois dur. Les vestibules précédant la grande salle sont revêtus de pierre artificielle taillée. Pour des raisons d'acoustique, les tribunes de la grande salle sont revêtus de bois, tandis que les autres parois sont tendues d'étoffes épaisses. Tous les locaux sont tempérés par une chaufferie centrale installée dans le sous-sol du secrétariat. Le combustible y est amené par la cour de service.



PROJEKT SCHEIBLER-SCHNABEL
Grundriss des Saales und des entsprechenden Sekretariatsgeschosses

Das Projekt A. et G. Perret, Paris

Ferner hat die Redaktion des »Werk« die Brüder Perret in Paris zur Publikation ihres ebenfalls nicht prämierten Projektes eingeladen, weniger dieses Projektes wegen, das ihr von müder, unlebendiger Haltung scheint, als vor allem der Autoren wegen: Die Brüder Perret sind für Frankreich recht eigentlich die Promotoren der neuen

Baukunst, die Lehrer und Anreger von Le Corbusier, geniale Konstrukteure, deren Stärke, wie gerade das Genfer Projekt zeigt, mehr im Konstruktiven als im Formalen liegt. Es wird alle diejenigen, welche die modernen Diskussionen verfolgen, im höchsten Grade interessieren, zu erfahren, wie sich die Brüder Perret den Völkerbundspalast denken. Einem erläuternden Aufsatz unserer Pariser Mitarbeiterin Marie Dormoy entnehmen wir folgende Angaben, ohne dass es uns möglich wäre, das Urteil der Verfasserin über das Projekt in allen Punkten zu teilen.

De l'avis de tous ceux qui ont visité l'exposition des projets, l'un d'entre eux s'imposait à l'attention des jurés, c'était celui d'A. et G. Perret. Ils avaient réalisé une œuvre d'art qui, bien que conçue avec une stricte économie, s'adaptait étroitement au programme.

Bien que les services du Secrétariat fussent nettement séparés de la Grande Salle d'Assemblée, le plan général forme un tout, est homogène. Une cour, grande comme la cour du Louvre, s'ouvrant sur la route de Lausanne, donne accès à la fois aux services du Secrétariat et à la Salle d'Assemblée. Deux petites cours, s'ouvrant sur la même route, donnent accès, l'une à l'entrée du public, l'autre aux services d'expédition et au garage.

Le Président et les Délégués entrent par le parc Mon Repos. Les voitures, par une descente à couvert, gagnent directement le garage établi en sous-sol, ou bien se rendent, sans manœuvre obligée, à la cour des expéditions ou au parc Mon Repos. Le Président a son entrée particulière sur la façade nord, qui regarde le lac, et où se trouvent son cabinet, ses services, l'accès direct de la tribune présidentielle. Ses invités peuvent arriver par la même voie et évitent ainsi le désagrément d'être mêlés à la foule.

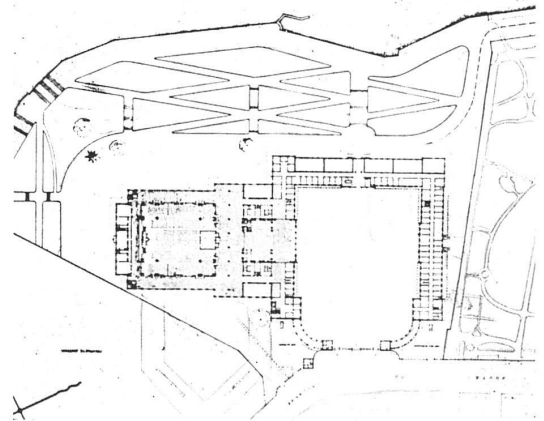
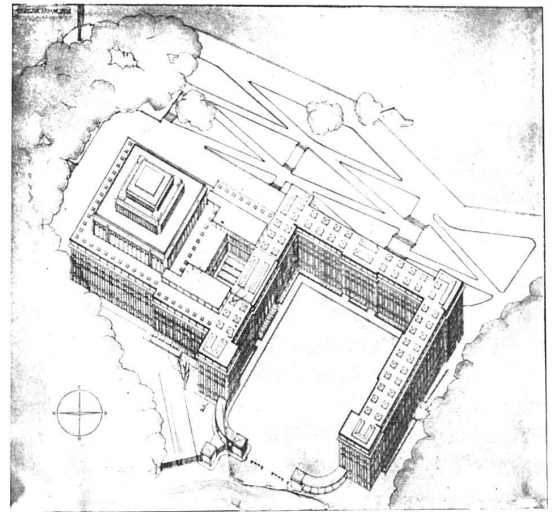
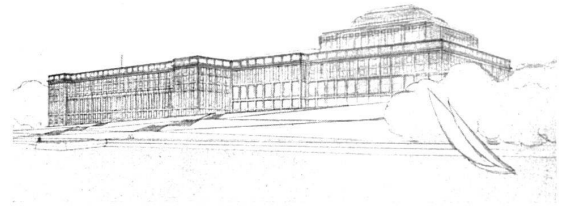
De leur entrée principale, les délégués vont, de plain-pied à leurs vestiaires, par des escaliers et des ascenseurs à leur Salle des Pas Perdus qui, sur trois côtés, entoure la Salle d'Assemblée. Ils pénètrent dans celle-ci par quatre entrées. Deux autres sont réservées aux secrétaires. Celle des journalistes se fait par la grande cour.

L'entrée du public, par la cour de gauche, s'ouvre sur une vaste Salle des Pas Perdus réservée, d'où deux escaliers conduisent aux tribunes. Des balcons qui y donnent accès, on découvre la Salle des Pas Perdus des Délégués.

Les services du Secrétariat sont répartis autour de la grande cour, dans quatre étages au-dessus du soubassement à l'endroit des Salles de Commissions, pour leur donner de la hauteur. Ces salles se trouvent au rez-de-chaussée. Entresolé sur toute la surface des trois ailes, il devient, par suite du décalage des Salles de commissions, premier étage sur le lac. Le cinquième étage, formant attique, est affecté à la Bibliothèque, — éclairée par des jours de Zénith, — aux bureaux du Bibliothécaire et au restaurant du personnel. Sur les terrasses, des salles de rafraîchissements.

Profitant de la déclivité du sol, deux étages, établis au-dessous du soubassement, dans le corps du bâtiment au fond de la cour, côté de Mon Repos, mais éclairés et aérés naturellement, contiennent les archives et le garage. Les deux étages, côté Salle d'Assemblée, contiennent des parties d'archives, des automobiles, la chaufferie avec sa salle de réglage. La couverture de la grande Salle d'Assemblée est formée par une suite de terrasses à redents, supportées par de hautes poutres qui éclairent et ventilent la salle. L'écartement entre les poutres forme isolation et chemin de ronde. Le rang extérieur est garni de doubles glaces, le rang intérieur de vitraux en grisailles.

Selon le procédé employé par A. et G. Perret dans leurs édifices antérieurs, le Palais se compose d'une ossature en béton de ciment armé et d'un remplissage à double ou simple paroi, avec, à l'extérieur, un revêtement en pierre dure ou en marbre. A l'intérieur les remplissages sont en briques ou en carreaux de plâtre. Toutes les entrées, vestibules, Salles des Pas Perdus, sont revêtus de stuc ton pierre. L'intérieur de la Salle d'Assemblée est revêtu de stuc pour ce qui concerne l'ossature, de marbre pour les remplissages et les balustrades des balcons.



PROJET DE MM. A. ET G. PERRET, PARIS
Perspective prise du lac, Vue à vol d'oiseau, plan